Mitteilung Nr 4, 1942/43 : Beton oder Ersatz?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Cementbulletin**

Band (Jahr): **10-11 (1942-1943)**

Heft 22

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNG Nr 4

Beilage zum Cementbulletin Nr. 22 1942/43

Beton oder Ersatz?

Die bis vor kurzem sehr prekären Cementzuteilungen haben mit aller Deutlichkeit die Rückwirkungen auf die Bautätigkeit demonstriert. Jedem Baufachmann sind dadurch die besonderen Vorzüge des Betons und seiner vielseitigen Anwendbarkeit eindrücklich zum Bewusstsein gebracht worden, nicht nur in technischer, sondern ebenso sehr in wirtschaftlicher Beziehung. Die Befürchtung, durch Rückkehr zu ungewohnten Bauweisen oder zu Ersatzkonstruktionen teures Lehrgeld bezahlen zu müssen, dürfte manchen Baulustigen dazu bewogen haben, «bessere» Zeiten, d. h. die Möglichkeit, wieder mit bewährten Baustoffen bauen zu können, abzuwarten. Diese Einstellung, die bewusst oder unbewusst dem berechtigten Bedürfnis nach Qualität und Dauerhaftigkeit bei erträglichen Kosten entsprang, wirkte sich für weite Bezirke der Branche lähmend aus. Unter diesen, bis unlängst obwaltenden Umständen muss es daher den Unternehmern hoch angerechnet werden, dass es ihnen trotzdem in vielen Fällen gelungen ist, dank einsichtiger Anwendung der zugeteilten Materialien und Einteilung der Vorräte das allerdringendste Bauvolumen unter bestmöglicher Aufrechterhaltung der Qualitätsgrundsätze unter Dach zu bringen.

Als grosse Erleichterung und willkommenes Mittel zur Steigerung des Bauwertes dürfte es allgemein empfunden werden, dass nun die Cementrationierung gelockert worden ist und insbesondere Fundamente, Decken etc. wieder in Beton erstellt werden können. Damit ist es nun möglich geworden, anstelle von Ersatzbauweisen den wirtschaftlicheren und bewährteren Beton wieder zu Ehren zu ziehen. Die Kriegserfahrungen haben den Wert betonierter Kon-

struktionen sehr augenfällig nachgewiesen. Es muss fast überflüssig erscheinen, auf deren dauernden Gebrauchswert und ihre Überlegenheit über die Kriegszeit hinaus aufmerksam zu machen.

Die Mangelwirtschaft verursachte automatisch ein starkes Angebot an Ersatzbauweisen. Es liegt in der Natur der Sache, dass sie meist nur als wirklicher Ersatz, also als Notbehelf für die Zeit des grössten Mangels gedacht waren. Wenn sie dennoch da und dort Eingang fanden, so geschah dies als Verlegenheitsmassnahme mit dem Risiko des Kriegsbauens.

Es scheint uns nun doch, dass die Neigung zur Rückkehr zu soliden Dauerkonstruktionen wieder erstarkt, was um so mehr zu begrüssen ist, als letztere nicht nur unserm Qualitätsempfinden entsprechen, sondern auf kurze oder lange Sicht betrachtet bekanntlich am wirtschaftlichsten und sichersten sind.

607/1142/43